

Sein Hobby ist sein Beruf



Felix Quebbemann und

Espelkamp WBEr ist die gute Seele am Thomasgemeindezentrum und das „Mädchen für alles“ – und dies nun schon seit 25 Jahren. Keine Frage – Arnhold Steffan ist als Küster der evangelischen Martins-Kirchengemeinde ein fester Bestandteil des Gebäudes an der Isenstedter Straße.

Pfarrer Friedrich Stork bringt es beim Treffen im Gemeindehaus auf den Punkt: „Es ist eine tolle Zusammenarbeit mit ihm. Man kann sich auf ihn verlassen.“

Bei einem Blick zurück fällt dem bescheidenen Küster so manch lustige Anekdote zu seiner Tätigkeit ein, die zunächst an der Martinskirche begann. „Da war ich bis ins Jahr 2000.“ Gemeinsam mit dem Schwedenkindergarten hatte er dort ein großes Areal zu betreuen. Und das hat er gleich von Anfang an mit viel Leidenschaft gemacht. Der Schwedenkindergarten habe ja zur Martinskirche gehört. „Das war eine Einheit. Es war ein wunderschönes Arbeiten“, erinnert sich Steffan, dem bis heute der Schwedenkindergarten besonders ans Herz gewachsen ist. „Das ist ein so schönes Gelände dort.“

Mit dem neuen Jahrtausend verschob sich der Tätigkeitsschwerpunkt von Steffan – weiter in Richtung Thomaskirche. Zunächst pflegte er die komplette Außenanlage. Ab 2007 wurde der Umzug von der Martins- zur Thomaskirche endgültig vollzogen. Neben seiner Küstertätigkeit an der Thomaskirche betreute er nun nicht nur den Schwedenkindergarten, sondern auch noch den Kindergarten „Hand in Hand“ am Brandenburger Ring. Als die Küsterstelle im Jahr 2008 abermals gekürzt wurde, hieß es für Steffan: „Zurück zu den Wurzeln“. Und so ist er seitdem auch einen Tag in der Woche in seinem vorherigen Beruf als Busfahrer tätig.

Zum Küster ist er mehr zufällig gekommen. „Es war auf einer Reise nach Borås“, erinnert sich Steffan. Die Martins-Kirchengemeinde habe einen neuen Küster gesucht. „Da hat mich Pfarrer Hageböke angesprochen.“ Eigentlich habe er seinen damaligen Arbeitgeber, das Busunternehmen Thieker, noch nicht verlassen wollen. Aber dann war die Überredungskunst doch zu groß und Steffan sagte zu.

Er sollte sich als ein wahrer Glücksgriff für die Kirchengemeinde entpuppen. Denn die Thomaskirche wurde für Arnhold Steffan zur zweiten Heimat. „Es gibt immer etwas zu tun. Und wenn man einmal durch ist, kann man vorne wieder anfangen“, sagt der Küster und Familienvater. Dabei zählt das Schmücken des Altarraums genauso zu seinen Aufgaben wie die Pflege der Kirche und des Geländes – und das auch manchmal mit vollem Körpereinsatz, inklusive brenzlicher Situationen.

So stand für den 60-Jährigen mal wieder das Reinigen der Dachrinnen an der Thomaskirche an. Hört sich leicht an – ist es aber ganz und gar nicht. Zumal sich die Rinne in etwa elf Metern Höhe befindet. Angeschnallt und gesichert wollte Steffan die Tätigkeit geschickt erledigen bis plötzlich sein Arm in der Rinne feststeckte. „Ich wollte rückwärts hineingreifen“, erinnert sich der Küster. Und plötzlich ging nichts mehr. Natürlich hätten ihm alle helfen wollen. Nur konnte der Arm keinen Zentimeter bewegt werden.

Wie aber gelang es dem Küster, sich aus dieser misslichen Situation zu befreien? In der Ruhe liegt die Kraft. „Nach einer guten halben Stunde in dieser Position war der Arm so abgestorben, dass ich ihn einfach herausziehen konnte.“ Mit einem etwas blau angelaufenen Arm, sonst aber bei bester Gesundheit, konnte Steffan das luftige Gefängnis verlassen.

„Wir sind die ganzen Jahre im Wandel gewesen“, blickt Arnhold Steffan auf die vergangenen 25 Jahre zurück. Seit 2014 hat natürlich das Projekt Thomaszentrum einen großen Teil seiner beruflichen Tätigkeit bestimmt. Dabei sei die Kupferdachsanierung sicherlich einer der spannendsten Abschnitte gewesen.

Als Küster und langjähriges Gemeindemitglied sei ihm auch schon früh klar geworden, dass sich die Martins-Kirchengemeinde hätte verkleinern müssen – von ehemals drei Zentren auf nun ein Zentrum. „Ich hoffe aber, dass wir bald mal wieder Zulauf bekommen.“

Die Kirche und der Glaube seien in seinem Leben immer wichtig gewesen. Seine Tätigkeit müsse man lieben und auch wollen. Steffan betont aber auch die Bedeutung der Gemeinschaft. „Wir sind als Mitarbeiter nur ein Rädchen im Ganzen. Wir haben ein gutes Miteinander und das macht das Arbeiten leichter.“

Pfarrer Friedrich Stork schätzt an Arnhold Steffan „sein hohes Verantwortungsbewusstsein. Er hat zudem ein enorm praktisches Verständnis“. Pfarrerin Katharina Blöbaum ergänzt: „Arnhold Steffan legt eine gehörige Portion Kreativität an den Tag. Er sieht Probleme und löst sie.“

Wenn einem etwas gelinge, so Steffan zu dem Lob, dann sei es ein Reiz, „noch mehr zu tun“. Dies mache auch seine Arbeit aus – die Vielfalt. Daher könne er sich auch keinen Job vorstellen, an dem er jeden Tag die gleiche Arbeit verrichten muss. „Es ist mir gelungen, mein Hobby zum Beruf zu machen. Und das hält mich auch gesund.“ Mit dem Hobby meint er sowohl die Küstertätigkeit wie auch das Busfahren. In den Urlaub fährt er gerne nach Polen, genauer gesagt nach Masuren, zum Camping auf die „Rheumawiesen“ – das nun schon regelmäßig seit 1982.

Seine Familie habe immer hinter ihm gestanden. Und es konnte auch schonmal vorkommen, dass er seine Frau und die Kinder zum Laubharken an der Kirche mit einspannte.

Viel zu tun gibt es immer noch auf der Baustelle Thomasgemeindezentrum. „Das ganze Brandschutzkonzept wird gerade umgesetzt“, sagt Steffan. Das Foyer ist noch nicht fertig. Dort stehen unter anderem Fensterarbeiten an und Kabel müssen verlegt werden. „Es wird schon noch eine Weile dauern“, so Pfarrer Stork. Ein wichtiger Punkt derzeit – die Rauchabzugsanlage. Es wird eine Sonderanfertigung benötigt. „Da muss man jemanden haben, der überhaupt erstmal eine solche Steuerung baut“, sagt Steffan und ist schon wieder voll in seinem Element – der Kirche Bestes zu suchen.

